

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Papetendruker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeg. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich...

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreybühl-Str. 10...

Interaktion.

Einseitigkeit bisher von den Gewerkschaften andernorts...

Sind Produktiv-Genossenschaften im lithographischen Berufe möglich?

Ueber den Wert der Genossenschaften, Kooperationen u. s. w. in der heutigen Gesellschaftsform...

Die Franzosen, welche sich schneller für eine liberale Sache begeistern...

Nun hatten die französischen Kollegen beschlossen, daß in Paris ein Gesellschaftsrat...

Dieser Ausgang ist lediglich eine Bestätigung dafür, daß Genossenschaften nur gedeihen können...

Nach den bisherigen Erfahrungen ist festzustellen, daß Produktiv-Genossenschaften mit Aussicht auf Erfolg nur dann arbeiten...

Als völlig ausgeschlossen muß es gelten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln...

des Kapitals durch Produktiv-Genossenschaften zu erreichen wäre...

Die Gewerkschaftsvorträge.

Rüchlich wurde an dieser Stelle von der „Gewerkschafts- presse“ gesprochen. Ebenso wichtig sind aber auch die Gewerkschaftsvorträge...

Einseitigkeit bisher von den Gewerkschaften andernorts gelassen. Die englischen Gewerkschaften, welche uns im allgemeinen vorbildlich sind...

Und nun noch die Vertragsthemen. — Deren Abfassung sei kurz und bündig, bilde geradezu ein Stichwort, wenn es sich um Gewerkschaftsfragen handelt...

Der Lithograph als Künstler.

Wohl niemand, in welchem Berufe findet der Begriff „Kunst“ eine so verschiedene und kläglich Beurteilung, wie gerade bei dem des Lithographen...

* Wir in Deutschland auch. Die Redaktion.

daß es ein, mit dem Pinsel oder dem Zeichenstift von Künstlerhand selbst gemachtes Bild ist. Was ist nun das Richtige, wie und in welcher Weise muß der Lithograph arbeiten? Wie überall, so auch hier, führt die Mittelstraße zum Richtigen. Nur da, wo eine gute Technik mit der richtigen Auffassung, sowie dem Gefühl, verknüpft geht, kann etwas künstlerisch wertvolles, kann etwas Hervorragendes zustande kommen. E. H. n.

Senefelder-Bund.

In Nr. 7 der „Gr. Pr.“ nimmt Herr Fr. Frommelt das Wort zu dem Dresdener Antrag und bemüht sich nach seiner Weise, Stimmung gegen diesen Antrag zu machen. Die Einleitung Fr. Frommelt's enthält, wie er durch seine Unterschrift erklärte, seine persönliche Auffassung. Durch eine Wendung am Schlusse seiner Einleitung dürfte aber bei manchen Kollegen die Meinung hervorgerufen werden, als gebe Herr Fr. die Auffassung der gesamten Mitgliedschaft Hannover wieder. Daß dies jedoch nicht der Fall ist, das hat Herr Fr. jedenfalls in der am 22. Februar abgehaltenen Generalversammlung erfahren. Deshalb ist aber jedenfalls, daß der Antrag Dresdens der hiesigen Mitgliedschaft bisher nicht zur Unterstützung vorgelegen hat. Wir wissen deshalb auch nicht, ob die Dresdener Kommission das Unterstützungsbegehren nach ihrer Absicht hat.

Die Unterstützung, oder vielmehr der Vorwurf der neuerlich beantragten Unterstützung, erblickt Herr Fr. in dem in letzter Zeit mehrfachen Gebrauch des § 77 des Statuts und verweist die Antragsteller auf die dreijährige Generalversammlung, ohne zu bedenken, daß durch diese Unterstützung festgestellt werden soll, daß jeder Abgeordnete nur eine Stimme hat. Diese letztere Festsetzung wird infolge dieses Antrages dem eigenen Ermessen der Generalversammlung, nach unserem Dafürhalten mit Recht entzogen. Die Mitgliederzahl, welche einen Abgeordneten wählen kann, wird auf 150 erhöht. Diese Erhöhung entspricht doch wohl nur der Zunahme des Mitgliederbestandes überhaupt durch welche sich eine verhältnismäßige Veränderung der Delegiertenzahl empfiehlt. Daß aber dadurch die kleinen Mitgliedschaften mehr als bisher geschädigt werden, ist nur eine Annahme Frommelt's, für die er den Beweis nicht erbringt. Außerdem erscheint der Dresdener Antrag wichtig durch die Bestimmung, wie den geschäftsführenden Hauptvorstands- und den geschäftsführenden Kontrollkommissionenmitgliedern die Wählbarkeit zu Abgeordneten abspricht. Diese Mitglieder, oder in dem einen möglichen Fall auch Nichtmitglieder, sind Beamte des Vereins und der Kasse und haben als solche die Interessen der Kasse zu wahren, und sind der Generalversammlung gegenüber verantwortlich. Die Ansprüche, die an die amtliche Tätigkeit dieser Personen gestellt werden, sind so reichhaltig, daß sie sehr wohl auf ein Mandat und die Pflichten, die mit diesem verbunden sind, verzichten können. In jene amtliche Tätigkeit erhebt sich aber durch die Übernahme eines Mandats beinträchtigt. In dem das nicht außer Acht gelassen werden, daß gerade infolge ihrer amtlichen Tätigkeit diese geschäftsführenden Hauptvorstands- und Kontrollkommissionenmitglieder einen ungemein großen Einsatz auszuüben im Stande sind, daß sie schließlich sehr wohl auf die beschließende Stimme verzichten können. Diese Bestimmung des Dresdener Antrages erscheint aber nicht als eine Beschränkung der Mitgliedsrechte der betreffenden Personen, weil diese Personen gerade eine ganz bevorzugte Stellung gegenüber den anderen Mitgliedern einnehmen und weil die Generalversammlung ohne die Anwesenheit der geschäftsführenden Personen nicht denkbar ist. Mit dem Recht der Mandatsannahme würden diese Personen aber doppelte Rechte erhalten. Daß nun diese beantragten Bestimmungen auf eine oder einige bestimmte Personen zugeschnitten seien, das muß doch als eine unglückliche Annahme angesehen werden, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um eine Statutenänderung handelt, die für jeden gültig ist, auch für etwaige Nachfolger der jetzt amtierenden Personen. Zu dieser Annahme kann doch wohl nur eine persönliche Neugierde führen. Aus diesen Erwägungen heraus wird der Antrag Dresden bei der Unterstützung auch in Hannover Unterstützung finden.

Wenn aber Herr Frommelt sich über den oftmaligen Gebrauch des § 77 beklagt, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß durch die oftmalige Wiederholung der Unterstützung als beweisen erscheint, daß die Zeit von 3 Jahren, die zwischen den Generalversammlungen

liegt, zu lang ist und hoffentlich wird auf der nächsten Generalversammlung dieser Zeitraum wieder auf 3 Jahre herabgesetzt. Dann würde ja auch Herrn Frommelt's Wunsch erfüllt, die vermeintlichen unnötigen Kosten für Urabstimmungen zu ersparen. Wir wollen uns aber einer Neuerung nicht widersetzen, mit der Begründung: Es ist bisher so gewesen, da wird's auch noch weiter so gehen. Mit einer solchen Begründung kann jede Rückwärtsfahrt verhindert werden, sie ist aber einer vorgerichteten Arbeiterschaft nicht würdig. Hannover. Mag. Biener. Rud. Hobla.

Situationsberichte vom ersten deutschen Lithographen-Kongress in Leipzig.

Barmen-Elberfeld.

Die Lage der Lithographen in diesen beiden Orten ist inbezug auf die Arbeitszeit zufriedenstellend; dieselbe beläuft sich im Durchschnitt auf täglich 8-8½ Stunden, nur in einzelnen Geschäften existiert eine längere Arbeitszeit. Was die Löhne anbelangt, so ist hier noch viel zu wünschen übrig. Einige größere Anstalten bezahlen zwar im Durchschnitt 30-35 Mark, doch drücken die mittleren und kleinen Druckerereien, sowie die Privat-Lithographen die Löhne immer weiter herunter. Meistens halten sich derartige Anstalten einen halbwegs tüchtigen Lithographen für bessere Sachen und je nach Bedarf etliche mittlere Kräfte für die übrigen Arbeiten. Diesen Gebräuchen wird ein wochenlanges durchschnittlich 15-18 Mark gezahlt. Stellenweise wird aber nur mit noch billigeren Leuten und mit Lehrlingen gearbeitet. Es gibt Privat-Lithographen und Druckerereien, welche 3-6 Lehrlinge haben. Ein solches Geschäft, wo der Prinzipal selbst etwas mitarbeitet, hat gar keinen Gehalt. Daß die Wehrzahl der jungen Leute, nach einer 3- oder 4-jährigen Lehrzeit, nur einen mäßigen Lohn beanspruchen kann, liegt nur an der mangelhaften Ausbildung derselben. Die Lithographenlehre in den Druckerereien werden meist zum Rummen schreiben oder Linien ziehen, ja zu noch schlechteren Arbeiten verbannt. In den Privat-Lithographen kommen die Lehrlinge auch nicht weiter, da ihnen dieselben nur etwas Schrift beigebracht wird, womit sie nur ihre ganze Lehrzeit zubringen müssen. Auf diese Art und Weise reißt eine ganze Schar junger „Lithographen“, welche dann hoch sind, überhaupt ein Unterkommen zu finden. Daß dieser Lehrlingsausbeute und der damit verbundenen Lohnrückerei ein Damm entgegengelegt werden muß, haben die Lithographen von Barmen-Elberfeld auch erkannt. Sie begrüßen deshalb die Anregung zu einem Ausbau des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und Berufsgenossen im Interesse des ersteren mit Freuden und erwarten vom Kongress einen wesentlichen Fortschritt auf diesem Gebiete.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beibruch des Stempels der Zahlstelle oder Fiktale finden keine Aufnahme).

Telegramm aus München! Achtung! Prüfer! Bei Engagement nach München vorerst Erkundigung bei der Verwaltung der Filiale I einziehen!

Dresden. Achtung! In der Firma E. Helmrich, Buch- und Steindruckerei, Dresden-N. sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Lithographie sowohl wie in der Steindruckerei sehr verbesserungsbedürftig. Näheres erteilt der Vertrauensmann. S. G. Lithograph. A. F. Oberbruder.

Paris. Seit einiger Zeit kommen viele Lithographen und Steindrucker, besonders Deutsche und Schweizer, die wahrscheinlich durch die Pariser Weltausstellung angezogen werden, hier an. Nach ihrer Ankunft stellen sich diese Kollegen gewöhnlich unseren Organisationen vor und sind sehr erlaut, zu erfahren, daß schon 40-50 arbeitslose Kollegen auf Stellen warten. Die meisten der aus dem Auslande zugerückten Kollegen glauben nun, auch die Reiseunterstützung wie z. B. in Deutschland zu beziehen, um wenigstens ihre Reisekosten zu decken. Jedoch die Reiseunterstützung in Frankreich ist sehr gering. Jeder unserer Reisenden kann nur die kleine Summe von 3 Franken in jeder Filiale bei seiner Durchreise beziehen. Wir können nicht mehr an deutsche oder schweizer Kollegen gehen, als wir unseren Reisenden auszahlen. Einem Berliner Kollegen z. B. der 890 Kilometer durchzuerufen

hat und etwa 25 Franken zu beziehen glaubt, dem können wir nur die übliche Reiseunterstützung von 3 Franken geben. Weiter ist zu beachten, daß solche Kollegen, die nicht französisch sprechen, es fast ganz unmöglich ist hier Arbeit zu finden. Die internationale Solidarität verpflichtet uns die ausländischen Kollegen vor einer sicheren Fäulnis zu warnen. Wir bitten die Organisationsvorstände alles mögliche zu thun um ihre Kollegen abzuhalten; die ohnehin schon große Zahl Arbeiterkollegen noch zu vermehren. Der Zentralvorstand des französischen Lithographenbundes.

Barmen. Die auf Mittwoch den 7. Februar bei Zeiglich, Unter-Barmen, eintretende Versammlung war, trotz der ungenügenden Bekanntmachung, wieder sehr zahlreich besucht. Ueber die Bewegung bei Dicks & Westphaler, Unter-Barmen und Lilly & Ehle, Elberfeld, berichtete Kollege Beckh. Die betr. Geschäftsinhaber hielten an dem Prinzipalbeschluss fest. Dadurch sollte man sich aber nicht zurückrecken lassen, denn Eschaghtle für die in Kündigung stehenden Kollegen seien schwer zu beschaffen. Bisher habe sich ein „Arbeitswähler“ eingefunden. Wie von der Prinzipalvereinigung gearbeitet werde, zeige am besten folgendes Schreiben: Barmen-Elberfeld, den 6. Febr. 1900.

An die Kommission der in den graphischen Betrieben beschäftigten Arbeiter z. B. des Herrn Aug. Hesse, Barmen, Hochstraße 67a.

Wie in der Sitzung unseres Vereins am 2. Febr. 1900, mitgeteilt wurde, haben die Angestellten der Firma Dicks und Westphaler, Barmen, sowie Lilly & Ehle, Elberfeld zum größten Teile die Kündigung eingereicht, nachdem die Forderungen derselben aus dem Grunde abgelehnt worden waren, weil dieselben mit dem Beschlusse der Prinzipale im Widerspruch standen. — Dieses Vorgehen der Angestellten bei den genannten beiden Firmen steht in schroffem Widerspruch mit dem Beschlusse der Arbeiterversammlung vom 21. Januar 1900, wonach ausdrücklich von einem Streik abgesehen, dagegen weiter mit den Prinzipalen verhandelt werden sollte. — Wir wandern uns daher sehr, daß die betr. Arbeiter von der gewählten Kommission nicht rekrutiert worden sind und erwarten, daß das noch nachträglich geschieht. — Sollte dieser Erwartung nicht entsprechen werden, so muß es unser Verein selbständig ablehnen, mit einer Kommission gemeinsam zu verhandeln, welche es nicht versteht, die gestellten Beschlüsse auf Seiten der Arbeiter durchzuführen. — Sobann wird es ganz selbstverständlich sein, daß die betr. Arbeiter, welche sich unrechtmäßiger Weise über die Beschlüsse hinweggesetzt haben, bei den Prinzipalen des Wupperthals nicht mehr auf Anstellung zu rechnen haben. — Den Beschlusse der Arbeiter vom 21. Jan. 1900 haben wir als den einzig richtigen unter den obwaltenden Umständen begrüßt und erwarten daher nochmals, daß die betreffenden Arbeiter unverzüglich angehalten werden, die Kündigung zurückzunehmen. (Allgemeines Geschlecht! Der Vertrieben!) Selbstverständlich ist es dabei, daß nur noch solche Angestellte auf Rekrutierung Anspruch haben, als nicht bereits neue Engagements getroffen sind. — Bei der Firma Dicks u. Comp. in Elberfeld sind die Forderungen bewilligt worden und ist diese Firma daher in unserer Sitzung vom 2. Febr. 1900 aus dem Verein ausgeschlossen. — Wir sehen Ihrer gest. Mittheilung entgegen und hoffen im gegenseitigen Interesse auf das Festhalten an Ihren eigenen Beschlüssen.

Hochachtung
Bereit der Buch- und Steindruckerei-Besitzer von Barmen-Elberfeld,
J. A.

Wiß. Hül. Bospfender.
Kollege Müller-Berlin verbreitete sich über die Organisation. Das bekannte „Wir wollen Herr in unserm Hause bleiben“, solle den Arbeitgebern nicht geschmeitelt werden, die Arbeiter aber verlangen dagegen eine menschenwürdige Behandlung, und wenn diese nicht freiwillig gewährt werden entgegenkommen gezeigt werde, so müsse das Geordnete durch die Organisation der Arbeiter erkämpft werden. Wenn die Prinzipale glauben, die „Arbeitswähler“ seien massenhaft vorhanden, so würden sie bald einsehen lernen, daß sie sich geirrt haben. Die Arbeitgeber besitzen wenig sozialpolitisches Verständnis, sonst würden sie nicht so voreingenommen sein gegen die Befürzung der Arbeitszeit, welche schon durch die technische Entwicklung geboten werde.

Künstler auf der Walze.

Stützen das Weltleben.
Von Zeitschmerz.
(Schluß).

Neben mir sah auch ein Sonnenbruder und schloß. Es gefielte sich noch einer zu uns, welcher den anderen zu kennen schien, denn er redete ihn fortwährend zu, er solle doch die Arbeit annehmen u. s. w. Als ich von Arbeit hörte, spitzte ich schon die Ohren und es dauerte auch nicht lange, so war ich mit dem Dritten in eifrigem Gespräch. Das Ende vom Liede war, er nahm mich mit in ein Stellenvermittlungs-Comptoir und drei Stunden später hatte ich Stellung. —

Auf den Stellenvermittlungs-Bureau glings auch ganz gemächlich zu. Es waren einige „Damen“ und Herren dort. Derjenige, welcher mich einführte, war ein sogenannter Schlepper. Um ein derartiges Institut richtig zu beleuchten, müßte man allein ein Buch schreiben. Mit einem Worte, es wird da richtigst Menschenhandel getrieben.

Mein Prinzipal in spe war ein würdiger Bädermeister in der Invalidenstraße. Die Formalkritiken waren bald erledigt und ich trat meine neue Stellung an. Essen gab's genug; Arbeit aber auch. Fröh um 3 Uhr heraus und abends um 11 Uhr zu Bett. Frühstück austragen, Brotfahren, Holz haken und alle die Arbeiten die eben ein „Bäderhausdiener“ zu verrichten hat. Man merkte mir ja allerdings bald an, daß ich auf anderem Kraute gewachsen war und als ich mich erst daran machte, das Schaufenster des Meisters mit allerlei kleinen Reklameschildern zu zieren, wurde ich überhaupt nicht mehr als Knecht behandelt. Die Arbeitszeit war fürchterlich lang, (damals gab's noch keine Bäderordnung) und die ungewohnte Arbeit für mich doppelt schwer.

Es blieb mir aber nichts anderes übrig als den Reich bis zur Keige zu leeren. Bald hatte ich so viel Geld erübrigt um mir meinen Koffer schicken zu lassen. Dann dauerte es auch nicht lange, so konnte ich mich endlich um eine Stelle umsehen. Ich

hatte auch endlich Glück! einen Ersatzmann für mich zu besorgen, fiel mir nicht schwer und bald konnte ich den Schrippenbeutel wieder mit der Gravirnadeln vertauschen.

Große Reichthümer und Lorbeeren habe ich mir ja in Berlin auch nicht holen können, aber ich hatte erreicht was ich wollte. Ich war endlich von der Landstraße weg um! war damit zufrieden. Die „goldene Zeit“ des Handwerksbüchsenlebens ist vorbei und es überlege sich Jeder tausendmal, ehe er einen solchen Schritt thut. Ist kann man sich ohne fremde Hilfe nicht so leicht solcher Fesseln entledigen und bergab geht es schneller als bergauf. — Geschadet haben mir allerdings diese Wochen auf der Landstraße nicht, ich habe manches gesehen und kennen gelernt, was ich als Pfhlister niemals erlebt hätte, aber ich möchte auch diese Zeit nicht wieder durchmachen.

Ca. 1/2 aller graphischen Arbeiter Deutschlands hätten neunstündige Arbeitszeit, und diejenigen Prinzipale — also hier im Wuppertal besonders der Bereich der Buch- und Steinbruckerbetriebe —, die ihren Arbeitern eine längere Arbeitszeit „zukommen“ ließen, trieben einfach Schmutzkonkurrenz, welche viele Herren angeht. In Bezug auf die von unseren Prinzipalen: so sehr gefährliche Konkurrenz des Auslandes würde es somit, daß man sich immer auf Holland, wo eine längere Arbeitszeit herrsche, beziehe. Warum weise man denn nicht auf das trotz seiner höheren Löhne und kürzeren Arbeitszeit den Weltmarkt beherrschende England hin? — Redner gerief: „Ist doch so gründlich das vorerwähnte Schreiben und bemerkt, daß fast in jedem Satz eine Verdrehung oder — gelinde gesagt — Unwahrheit vorhanden sei. Die Kommission habe, wie aus der in der Versammlung vom 21. Januar einstimmig gefaßten Resolution zu ersehen ist, vollkommen fortrefflich gehandelt. „Festhalten an den aufgestellten Forderungen!“ das sei die einzig richtige Antwort auf das Schreiben. — Nachdem noch verschiedene Redner die Wünsche in einzelnen Geschäften vorgebracht, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 7. Februar im Hotel Regeldig-Unterbarren von ca. 250 Personen behandelte Versammlung des graphischen Gewerbes für Varmen-Elsfeld hält mit aller Entschiedenheit an den gestellten Forderungen fest; ausdrücklich erklärt die Versammlung, daß sie die von der Lohnkommission bisher eingeschlagenen Schritte voll und ganz billigt, insbesondere das Vorgehen bei den Firmen Tilly u. Töleke-Elsfeld, sowie Dike u. Westhaller-Varmen. — Die Versammlung beauftragt daher auch ferner die Lohnkommission, alle weiteren Schritte zur Erreichung der Forderung einzuleiten. Als Grundlage für die Forderungen gilt: Fretagszahlung, 25 Prozent Zuschlag bei Ueberstunden, Anerkennung des Buchdrucker-Tariffs, für Buchdrucker Minimallohn 21 Mark und Festsetzung der Arbeitszeit bis 1. April d. J. 9 1/2 Stunden, vom 1. April bis 1. Oktober 9 1/2 Stunden und vom 1. Oktober d. J. ab 9 Stunden. — Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, allen Druckereibesitzern, soweit dieselben obige Forderungen noch nicht eingehaft haben, die Grundlagen hierfür durch Zirkular mitzuteilen und bei geeigneter Zeit Bericht darüber zu erstatten.“

Ausdrücklich wurde betont, daß diese Forderungen als ein Entgegenkommen der Arbeiter den Prinzipalen gegenüber zu betrachten seien, um gewissermaßen ein Uebergangsstadium zu schaffen. Die Firmen Tilly u. Töleke sowie Dike u. Westhaller, welche in dieser Beziehung gar kein Verändertes zeigten und die Erfüllung der obigen Forderungen verweigerten, hätten sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Berlin. Am 10. Februar fand die Monatsversammlung der Sektion der Steinbrucker mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag; 2. Bericht der Kommission; 3. Verschiedenes. Trotz der Kälte besaß der Saal eine recht gute Besetzung. In der letzten Versammlung, ließ der Vorsitzende noch viel zu wünschen übrig. Von der Versammlung waren die Kollegen Siller und Borlich erschienen. Von einem Vortrag wurde Abstand genommen. Kollege Siller legte darauf in längerer Ausführung dar, daß wir mehr Wert auf die eigenen Geschäftsangelegenheiten verwenden sollten als wir auf Vorträge. Auch müßte Sorge getragen werden, daß mehr Steinbrucker organisiert werden, die Zahl der organisierten Steinbrucker sei verhältnismäßig gering. Es müßte mehr Agitation getrieben werden und zwar durch Abhaltung von Geschäftsversammlungen. Diese Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Kollege Borlich betonte, daß ein Mißerfolg uns nicht abhalten sollte, immer wieder Geschäftsversammlungen abzuhalten und erbot sich, an solchen teilzunehmen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, eine Lohn- und Arbeitsstatistik der Steinbrucker für ganz Deutschland aufzunehmen und die betreffenden Fragebogen in aller nächster Zeit zu versenden. Sodann erstatteten die Kollegen Werner und Schöppe Bericht über den Fall Greß. Die betr. Kollegen hatten einen eingeschriebenen Brief an Herrn G. Krappert nach Leipzig geschickt und in der höchsten Weise um Auskunft über die Versicherungen des Kollegen Greß ersucht, leider aber keine Antwort erhalten. Jedenfalls wären die Angaben über den Kollegen Greß bloß Fiktionen gewesen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß die Versicherungen des Herrn Krappert mit Vorsicht aufzunehmen seien. Auf Antrag des Kollegen Schöppe wurde beschlossen, dem Kollegen Greß das Vertrauen der Kollegen auch weiter zu schenken. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde beschlossen, ein Gewerbe-Gesetz-Buch anzuschaffen, um die Kollegen mit den Gewerbe-Gesetzen besser vertraut zu machen und vor eventuellen Schäden zu schützen. — Zum Schluß ersuchte Kollege Greß alle Mitglieder, für den Verein zu agitieren und die Versammlungen zahlreich zu besuchen. Nächste Versammlung am 10. März.

A. H. Berlin. Mitgliederversammlung der Zählstelle III (Lithographen) abgehalten am 13. Februar im „Dresdener Garten“. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Lohnbewegung im Jahre 1899 und ihre Erfolge; 2. Die Notwendigkeit einer Berliner Statistik; 3. Verschiedenes. Aus den interessantesten Ausführungen des Kollegen Siller war folgendes bemerkenswert: Die Lohnbewegungen von 1896 bis 1899 außerhalb Berlins wurden fast immer zu unsern Gunsten beendet. War eine geschlossene und feste Organisation vorhanden, so gaben die Arbeitgeber stets nach, nicht etwa aus Gümlichkeit, sondern sie erwogen eben stets, wie sie am besten sahen. Durch Uebersichtlichkeit sei etwas erreicht worden, das habe sich bei der vorjährigen Leipziger Aufstundebewegung gezeigt; die Devise der Sonderorganisation: „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ hat sich als vollständige Fatale erwiesen. Wenn die Erfolge vom vorigen Jahre fast ohne größere Kämpfe erlangt worden seien, so dürften deshalb Streiks nicht

ganz ausgeschlossen sein. Jedoch sei unsere Organisation jetzt derart leistungsfähig, um einen längeren Kampf auszuhalten zu können. Auch für Berlin dürfte der Tag kommen, an welchem die Scharte von 1896 ausgereutet werde. In der sehr regen Diskussion erwähnte Kollege Döbel, daß durch das geschlossene Auftreten der organisierten Kollegen in der Firma Albrecht und Westler von der Einführung der Arbeit in der Fabrik abgesehen worden sei. Zu Punkt 2 der Tagesordnung führte Kollege Döbel folgendes aus: Der Kongreß in Leipzig habe festgestellt, daß es mit der Behringstrage in Berlin und Leipzig durch die vielen Privatlithographen am schlechtesten stehe. Die Behringstrage sei deshalb die Brennpunkte. In einer Statistik die Zahl der Lehrlinge zu den Gassen festgestellt werden. Redner erludt alle Kollegen zur Mitarbeit, hauptsächlich um klare und schnelle Beantwortung der in den Fragebogen gestellten Fragen. Mit dem gewonnenen Resultat müßte dann in die Öffentlichkeit treten werden, um so das Uebel wirksam bekämpfen zu können. In der Diskussion über diesen Punkt wurde dargelegt, daß die Wünsche der Behringstrassen derartige sind, daß hier zuerst vorgegangen werden müsse. Jeder Kollege sei deshalb verpflichtet, an der Statistik nach besten Kräften mitzuwirken. Unter „Verschiedenes“ gab Kollege Jenige den Rechenschaftsbericht der Matinee-Kommission. Hier ist eine Einnahme von 831,60 Mk., der eine Ausgabe von 509 Mk. gegenübersteht, zu verzeichnen. Für Unterstützung von bedürftigen Kollegen wurden 305 Mk. verausgabt. Unter den Unterstützten befanden sich zwei Lithographen. Die Kollegen Zeichner und Jenige wurden in die Matinee-Kommission einstimmig wiedergewählt. Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

W. F. Gana. Am Samstag den 3. d. M. fand im Restaurant „zur Stadt Frankfurt“ die erste diesjährige Generalversammlung unserer Zählstelle statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende unsere Zählstelle, Kollege Winkelströter, den Jahresbericht. Redner führte etwa folgendes aus: Die Zählstelle Gana hat mit dem verflohenen Jahre ein nicht zu unterschätzendes Geschäftsjahr hinter sich. Zu Anfang des vergangenen Jahres waren die Versammlungen der Zählstelle meistens nur schwach besucht. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres war derselbe weit besser, man könne sagen, daß die letzten Mitglieder-Versammlungen von durchschnittlich 50 Prozent der Mitglieder besucht waren. Öffentliche Versammlungen fanden mehrere statt. In denselben sprachen meistens Referenten von auswärtig, aber Gemeinheits- und sonstige, die Interessen der Arbeiterklasse berührende Fragen. In Gana sind es hauptsächlich die Steinbrucker, welche der Organisation regen Zutritt entgegenbringen. Die Lithographen dagegen stehen der Organisation, wenn auch nicht gerade feindlich, so doch ziemlich gleichgültig gegenüber. Dies bewies auch die öffentliche Lithographenversammlung, welche im Oktober verg. Jahres stattfand. Anstatt daß nach dieser Versammlung die Lithographen der Organisation mehr Interesse entgegengebracht hätten, ist noch einer derselben ausgetreten. Sehr erfreulich ist es, daß sich die Kollegen vom Lande, namentlich die Jüngerer, fast alle der Organisation angeschlossen haben. Von den hiesigen organisierten Lithographen ist der größte Teil vom Lande, aus der Umgegend von Gana und Frankfurt. Die Zählstelle zählt gegenwärtig 41 Mitglieder und ist noch in ihrem Wachsen begriffen. Zu bemerken ist noch, daß wir das verflohenen Vereinsjahr mit 18 Mitgliedern beendeten hatten. Am Schluß seiner Ausführungen forderte Redner die Kollegen auf, treu und fest zur Organisation zu halten. Wenn es auch nicht möglich sei, in absehbarer Zeit nennenswerte Verbesserungen zu erzielen, so müsse doch jeder einzelne dafür sorgen, daß seine Verschlechterung unserer Lage eintrete. Dieses könne aber nur durch festes Zusammenhalten geschehen. Der Einzelne sei machtlos, die Gesamt-Kollegenchaft könne nur etwas erreichen und der Verschlechterung der Lage unserer Berufs einen Damm entgegensetzen. — Bei dem nächsten Punkt, Vorstandswahl, wurde der jetzige Vorstand, mit noch 2 Ersatzmännern, welche neu hinzutreten, wieder gewählt. Zu Punkt „Verschiedenes“ stellte Kollege Meisinger den Antrag, eine Bibliothek für unsere Zählstelle anzulegen. Der Antrag wurde angenommen und als erste Rate für diesem Zweck 25 Mk. bewilligt. Hieraus wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

K. Herford. Vor einem Jahre gründeten wir hier eine Zählstelle des Vereins der L., St. und B. D. Durch die Abreise mehrerer Kollegen ging die Mitgliederzahl leider bis auf 4 herunter. Um nun die mit so vieler Mühe errichtete Zählstelle nicht wieder eingehen zu lassen; nahmen wir mit den 5 Salusler Kollegen, die bis dahin nach Detmold zählten, Rücksprache, dieselben erklärten sich auch bereit der Zählstelle Herford beizutreten, da nun noch 2 Herforder Kollegen hinzu-kommen sind, so haben wir jetzt 11 Mitglieder und hoffen, daß die Zählstelle ferner bestehen wird. In der letzten Versammlung wurden die Kollegen Aug. Kaufmann, Steinbrucker, Herford, Eisgrabenstraße 301 num. 1. Bevollmächtigten, Rudolph Hejnye, Lithograph, Herford, Mindenerstraße 382 num. 301, Kollege Behrens, Schulzen zum Schriftführer gewählt.

W. F. Am 12. Febr. fand im Restaur. „Kronprinz“ eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrucker und Berufsangehörigen Deutschlands statt und gaben der Vertrauensmann, der Bibliothekar, der Kartell-Delegierte und das Agitations-Komitee ihren Jahresbericht. Die Neu- bzw. Wiederwahl ergab, daß die Kollegen Weiß als Vertrauensmann, Dik als Bibliothekar, Nemann, Hiltig und Schreiber als Agitations-Komitee, welches auch sogenannte Preßkommission zu fungieren hat, gewählt wurden. Als 2. Kartell-Delegierter wurde Kollege Nemann gewählt. Aus dem Bericht des Vertrauensmannes ist zu entnehmen, daß z. B. 33 Kollegen der Organisation

angehören, wovon aber leider 6 Mitglieder als unzuverlässige Zähler zu betrachten sind. Eine rege Debatte entspann sich darüber, weshalb die älteren Kollegen aus verschiedenen Geschäften aus der Organisation ausgetreten sind. Hierzu fand nachstehende Resolution Annahme:

„Die heutige öffentliche Versammlung spricht ihr Bedauern aus, über die stets zunehmende Interessenlosigkeit, speziell der alten organisierten Kollegen der Z. v. G. abzuweichen, nicht minder der übrigen Kollegen. Im weiteren wünschte die Versammlung eine spezielle rege Agitation in hiesigen Geschäften energisch zu entfalten, da die wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte zu wünschen übrig lassen.“

Feiner wurde beschlossen, den Saaltag alle 14 Tage abzuhalten und zwar jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Nach Erledigung dieses Punktes wurde nochmals über die Regelung der Arbeitszeit gesprochen. Derselbe betrug z. B. bei J. D. 10 Stunden, inkl. der Pausen, bei J. v. G. 9 1/2 Stunden, inkl. der Pausen.

Hildorf. Am 8. Febr. fand die Generalversammlung der hiesigen Zählstelle statt. Die Versammlung wurde um 9 1/2 Uhr durch Kollege Kublig eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls teilte der Vorsitzende mit, daß 2 Mitglieder ausgetreten und ein Mitglied zugeworfen sei. Dann gab der Kassierer Kollege Bernhardt die Abrechnung vom 4. Quartal 1899 demselben wurde auf Antrag der Referenten Charge erteilt. Hierauf gab derselbe noch eine Uebersicht über die Geschäfts- und inneren Verhältnisse der Zählstelle, woraus unter anderem folgendes zu entnehmen ist: Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahres von 32 auf 40, davon sind wiederbeigetretene 5, neu eingetretene 3, zugeworfen 2 zum Mittelst. 1. Besonders zu bemerken ist, daß im Laufe des Jahres weniger rückständiger Beträge gefordert, und ebenso weniger freiwillig ausgetreten ist. Bei 1782 gezahlten Wochenbeiträgen wurden 89 Krankenmarken und 41 Marken für Arbeitslose verbucht. Wenn demgegenüber nur 89 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde, so lag dies daran, daß einige Arbeitslose teils noch nicht unterstützungsbe-rechtigt, teils schon ausgetreten waren. Die längste Arbeitslosigkeit betrug bei einem Steinbrucker 12 Wochen, bei einem Lithographen ebenfalls 12 Wochen. Letzterer reifte darauf ab und verblieb noch weitere 6 Wochen arbeitslos. Die alten Mitglieder der Zählstelle waren jedoch fast ausnahmslos in stabilen Verhältnissen. Aus der lokalen Arbeitslosen-Unterstützungskasse, für welche ein Wochenbeitrag von 5 Pf. entrichtet wird, wurden insgesamt 38 Mk. Unterstützung gezahlt, pro Woche 6 Mk. Das auch hier bei 4 arbeitslosen Wochen nicht mehr gezahlt wurde, hat seinen Grund wie schon oben angeführt und außerdem darin, daß für die erste Woche keine Unterstützung gezahlt wird. Der Bestand der lokalen Arbeitslosenunterstützungskasse betrug am Schluß des Jahres 536,20 Mk. Aus privaten Mitteln der Zählstelle wurden ferner gezahlt: An ein krankes Mitglied 12 Mk., an ein arbeitsloses Mitglied Bekleidungs-Unterstützung 15 Mk., Zuschuß für die Bibliothek 2,65. Für die Preiserei Sammelwettbewerb 20 Mk., und für die ausgeübten Formsticker 25 Mark; insgesamt 74,65 Mk. Hierauf ergründete Kollege Kublig den Bericht des Kassierers wie folgt: Unanständig fand eine Versammlung statt. Vorträge wurden 3 gehalten und zwar von Kollege Döbel, Dr. Reinhardt über Lungenschwindsucht, und Kollege Sußmann über Arbeiterversicherung. Zur Agitation am Orte wurde von der Verwaltung ein Flugblatt ausgearbeitet, und an sämtliche hier anwesende (ca. 60) nicht organisierte Kollegen verhandelt und dieselben zu einer Versammlung, in welcher Kollege Döbel referierte, eingeladen. Der Erlös dieser Agitation war leider gering. Doch sind durch persönliche Agitation verschiedene frühere Mitglieder wieder eingetreten. Die persönlichen Beziehungen zwischen Druckern und Lithographen sind in der Zählstelle sehr gute. Auch hat sich im Laufe der Zeit das Verhältnis zur Zählstelle Berlin zu einem durchaus freundlichen gestaltet, so das zum zum Nutzen der Gesamtheit Hand in Hand gearbeitet wird. Dasselbe läßt sich auch vom Hauptortsaale sagen, mit welchem, wie bekannt, früher der Verkehr gelegentlich ein recht ungezügelter war. In der dann folgenden Neuwahl der Verwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Bibliothekar, Sdr., Bevollmächtigter; Kublig, Kassierer; Kublig, Sdr., Schriftführer; S. Bernhardt, Sdr., Kassierer; Kublig, Sdr., und Herforder, Sdr., Schriftführer; Drebelow, Sdr., Bibliothekar; und als Referenten Böding und Leonhardt. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten der Zählstelle erledigt und die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Dresden. Nachdem den hiesigen Lithographen, Steinbruckern und Berufsangehörigen die Abhaltung einer für den 6. Febr. anberaumten und nach dem „Deum“ eintreffenden Versammlung wegen Entlassung des Saales durch den Ort unmöglich gemacht worden war, wurde für den 13. Febr. nach der „Wildenen Aue“ eine neue Versammlung einberufen. Derselbe sollte sich vor allen Dingen mit dem geplanten Vorgehen zur Erreichung einer ver-zögerten Arbeitszeit befassen. Es waren mehr als 300 Personen anwesend, und der starke Besuch zeigte das hohe Interesse, welches die hiesige Kollegenchaft an dieser Frage nimmt. Der Referent, Herr Krüger, sprach zunächst in 1 1/2 stündigem Vortrag über: Zweck und Nutzen einer verkürzten Arbeitszeit. Seine auf reiches Material gestützten Ausführungen gipfelten darin, daß sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in den letzten Jahren trotz der günstigen Konjunktur wenig oder gar nicht geboben hat, während der Unternehmergewinn ständig gewachsen ist. Wo eine Verbesserung des Lohns oder der Arbeitszeit stattfand, geschah diese fast nie durch die Unternehmer freiwillig, sondern in den meisten Fällen erst nach einer energischen Forderung der Arbeiter. Bei derartigen Forderungen wurde der meiste Wert auf Beratungen der Arbeitszeit gelegt, da durch diese naturgemäß auch der Lohn wegen der gesteigerten Nachfrage nach Ar-

beitern

bestärken eine Aufbesserung erfahren muß. Reicher Befall lobte den Redner für seine treffenden Ausführungen. In der Debatte forderte Kollege Günther-Velpzig die Lithographen auf, einen etwaigen Erfolg der gegenwärtigen Bewegung durch Anford- Ueberstunden- oder Heimarbeit nicht wieder illusorisch zu machen. Er bebaute, daß man die blühende Zahlstelle der neuen Lithographen-Organisation nicht zur Verhinderung an der Bewegung eingeladen habe. Der Einwurf ist hinfällig, da das Vorgehen zur Verfestigung der Arbeitszeit nicht in einer Mitglieder-Versammlung des Vereins der Lith. Schr. u. Verlagsge., sondern in einer öffentlichen Versammlung, zu der sämtliche Kollegen Zutritt hatten, beschlossen wurde. Mit seinen weiteren Ausführungen über die Sonderorganisation und das Verhältnis derselben zum alten Verband wurde Kollege Günther von Vorstehenden unter den 3. Punkt „Gewerkschaftliche Angelegenheiten“ verwiesen. Bei Punkt 2 der Tagesordnung erkrankte Kollege Keinen Bericht über das Ergebnis der Umfrage in den einzelnen Geschäften über das Für und Wider der Arbeitszeit-Bewegung. Von 450 in Betracht kommenden Kollegen haben sich nach dem Bericht 348, also mehr als $\frac{3}{4}$, durch Namensunterschrift für den Eintritt in die Bewegung ausgesprochen. Im Hinblick auf dieses vorzügliche Abstimmungsresultat brachte Kollege Vartiel folgende Resolution ein:

„Die heute am 13. Febr. in der „Gildenen Aue“ zahlreich versammelten Lithographen, Stein- und Schr.-drucker sprechen über die unter den Kollegen stattgefundenen Erhebungen über das Für und Wider einer Verkürzung der Arbeitszeit ihre volle Zufriedenheit aus und beauftragen noch einmal die Kommission, mit der Forderung an die Unternehmer heranzutreten.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Beim 3. Punkt kam Kollege Günther-Velpzig noch einmal auf seine Sonderorganisation zu sprechen. Er spielte sich als Sozialdemokrat auf und warnte vor dem Kollegen Tischendörfer, der unsere Gewerkschaft in national-sozialen Fahrwasser zu leiten versuche. Dann machte er der „Gr. Br.“ den Vorwurf, hinter bürgertlichen Sozial-Liberalen und Professorenschulung zu stehen. Von Kollegen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß in unserer Gewerkschaft nicht nach der politischen Gesinnung gefragt werde, sondern daß jeder willkommen sei, der es mit dem Wohl der Kollegenschaft ernst meint. Nachdem sich noch die Kollegen Burzel, Wehner, Krumph, Vartiel u. s. w. an der Debatte beteiligten und besonders den Kollegen Günther aufgefordert hatten, statt durch seine Persönlichkeitserörterung der Unternehmenserschaft in die Hände zu arbeiten lieber für das wahre Wohl der Kollegenschaft einzutreten, dürfte das Auftritten des Kollegen Günther in Dresden als ein vollständiges Mißgeschick zu bezeichnen sein. Es war ihm nicht gelungen, den würdigen Verlauf der Impulsanten Versammlung zu hören.

München a. M. Im „N. Anz.“ sucht eine Rheinische Blechemballagen-Fabrik einen tüchtigen Umbruder. Die suchende Firma ist Anton Wit & Co. in Köln-Rippes. Auf dieses Gesuch respektierende Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß die Wohnungen sowohl wie die Lebensmittel hier sehr teuer sind, die Lohnansprüche also dementsprechend sein müssen. Die Arbeitszeit bei Wit & Co. ist eine 10-stündige. Der noch sehr jugendliche Sohn des Prinzipals fungiert als Werkmeister.

München. Die Firma Wäg. Utterst in Sigmaringen sucht im „Drucker-Anz.“ Lithographen. Auf dieses Gesuch sandte ein hiesiger Kollege Müller dochhin, ob er indes eine Antwort noch seine eingeladenen Muster zu erhalten. Trotzdem nun noch zwei mal um Rücksendung der Muster ersucht und sogar das Porto mit beigelegt wurde, ließ bet. Firma nichts mehr von sich hören. Wir teilen diesen Sachverhalt den Kollegen mit, damit sich dieselben halten, an genannte Firma Muster einzuliefern.

Die Verwaltung der Filiale II. **München.** Am Donnerstag, den 8. Februar tagte hier die erste kombinierte Versammlung der beiden Filialen. Auf der Tagesordnung stand auch die Chemigraphenfrage d. h. die Frage, ob und auf welche Art sich die Chemigraphen organisieren wollen. Aus diesem Anlaß war nun eine unerwartet große Anzahl Angehöriger genannter Berufes erschienen und in Rücksicht darauf wurde der diesbezügliche Punkt der Tagesordnung vor anderen verhandelt. Derselbe nahm auch Zeit und Interesse der Anwesenden so viel in Anspruch, daß die Tagesordnung nicht mehr vollständig erledigt werden konnte. Auch das Ergebnis über die Besprechung der Chemigraphenfrage war ein negatives und es wurde beschlossen, eine nochmalige Versammlung der Chemigraphen einzuberufen um einen entgeltlichen Entsch. herbeizuführen. Beauftragt zur Einberufung wurde damit die Lithographen-Filiale, deren Vorsitzender einen Tag der folgenden Woche in Aussicht stellte. Von Seiten einiger, der Sonderbewegung geneigter Chemigraphen wurde der Zeitraum als zu kurz vermerkt und ein späterer Termin gewünscht. Dieses gab einigen misstrauischen Kollegen von unserer Seite zu der Meinung Veranlassung, man wolle nur Zeit gewinnen, um eine geeignete Person für ihre Sache zu finden. Damit sollten sie nur alzu recht haben. Die anderartige Versammlung, welche am 15. Februar stattfand, führte einige 60 Chemigraphen herbei. Es wurde uns bald klar, daß die Sonderbestreber heute einen entscheidenden Schlag führen wollen um wenigstens die Chemigraphen für sich zu gewinnen, denn wir erwiderten in ihren Reihen Herrn Herbst aus Nürnberg. Auf einen Referenten, welchen wir für uns in Aussicht hatten, mußte noch in letzter Stunde verzichtet werden und somit stand unsere Sache wahrlich nicht günstig. Die Versammlung wurde $\frac{1}{2}$ Uhr vom Vorsitzenden der Filiale II eröffnet u. h. hier derselbe sofort zur Wahl des Bureau's übertrug. Der gewählte Vorsitzende H. Müdel ersuchte, mangels eines Referenten, den anwesenden Vorsitzenden der Filiale I, Herrn Bayer um einen faßlichen Bericht über Zweck und Nutzen des Vereins der Lithographen,

Steindrucker und Berufsgeoffenen Deutschlands“, welcher Aufforderung genannter Kollege sofort und in entsprechender Weise nachkam. Hierauf nahm der Vorsitzende nochmals das Wort und machte den Chemigraphen klar, daß sie mit den Steindruckern gar nichts, mit den Lithographen aber nur die Enghäufige des Berufsnamens gemein haben, also gar keine Ursache besitzen dem alten Verband anzugehören. Er wies darauf hin, daß sogar die alten Lithographen seinem Verein den Rücken gekehrt haben und zwar hauptsächlich wegen den Druckern. Auf diese Behauptung wurde entgegen, daß ebenso viel Drucker wie Lithographen ausgedient sind und daß gegenwärtig hier nicht junge und weniger erfahrene Leute zu den Indifferenten zählen, sondern gerade die alten Kollegen, welche bei Gründung der Organisation emstlich thätig waren. Nach dieser Anempfehlung des alten Verbandes seitens des Vorsitzenden erhielt Lithograph Herbst, welcher wie schon erwähnt von den Sonderbestreibern eines nach München berufen wurde, das Wort. In fast einstündiger Rede führte er den Notwendigkeit einer Organisation vor Augen. Die Lithographie, meinte er, wird fast in jeder Anstalt nur als ein notwendiges Übel betrachtet. Wenn geparkt werden soll in einem Geschäft, so fängt man zuerst bei der Lithographie an. Einige Kunden haben sogar schon bei Bestellung eines Auftrages die Lithographie als Gratis-Beilage verlangt. Den Auswüchsen der Privatlithographie, speziell im Cyromotisch, ging es ebenfalls fast zu Felde; er verzettelte auf's schärfste die sinnlosen Preisunterbietungen. Hierin Wandel zu schaffen hält Herbst nur den neuen Verband für fähig, da derselbe schon eine größere Anzahl Privatlithographen zu Mitgliedern zählt. Ob der neue Verband hierin wirklich schon ein positives Resultat erzielt hat, davon bekam die Versammlung nichts zu hören. — Ebenso wenig wird Kollege Herbst die Garantie übernehmen wollen, daß die Privatlithographen nicht wieder aus dem Verbande laufen, wenn derselbe den Weg einer wirklich modernen Arbeiterorganisation beschreiten würde. Die weiteren Ausführungen über die Notwendigkeit einer eigenen Organisation endete in dem satzamen bekannten Liebe von dem Terrorismus der Steindrucker, die bisher stets die Lithographen majorisiert haben. Auch sind die Interessen der Steindrucker von denen der Lithographen gänzlich verschieden, so daß sie niemals für alle Forderungen der Lithographen einmütig einstehen würden. Kollege Vogel (Vorsitzender der Filiale II) erwiderte diesbezüglich, daß die Lithographen in München alle im letzten Jahre erlangenen Vorteile den Druckern zu verdanken haben. Es sei hier gar kein Grund vorhanden, mit dem alten Verband unzufrieden zu sein, um so weniger als jetzt durch Bildung von Filialen das Interesse der einzelnen Berufsarten noch mehr gewahrt werden kann. Kollege Böckig verweist auf das Protokoll der dritten Generalversammlung zu Frankfurt 1898, in welchem sich Klagen von Hagen und Waldmann befinden, die mit ihren jetzigen Anschauungen und Handlungen im schroffen Gegensatz stehen. Mehrere Chemigraphen brachten in warmen Worten ihre Sympathie für den alten Verein aus und ermahnten, daß bei einer event. Sogobewegung es unbedingt notwendig sei, eine starke Organisation hinter sich zu haben; dieselbe habe man nur im alten Verband, der sich auch schon in mehreren Fällen bewährt hat. Es fanden sich natürlich auch Redner, welche ihre volle Anerkennung der Sonderbewegung wollten und einer beteuerte sogar, nie dem alten Verein angehören zu wollen. Um das Bild noch bunter zu machen, meldete sich auch ein Lithograph als Mitglied des katholischen Arbeitervereins. Derselbe legte sich für die Sonderbestreber ins Zeug. Warum, das hat er nicht verstanden. Als die Redezeit erschöpft war, schritt man zur Bildung einer Wahlkommission, da in gesetzlicher Abstimmung entschieden werden sollte, welcher Organisation die Anwesenden in der Mehrzahl angehören wollen. Unter großer Spannung wurde das Resultat bekannt gegeben, welches $\frac{2}{3}$ Mehrheit (40 zu 22) zu Gunsten d. s. Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeoff. Deutschl. ergab. Die Behauptung der Gegner, daß dieses Ergebnis durchaus nichts beweise, da die Mehrzahl der Münchener Chemigraphen heute nicht anwesend ist, wird hinfällig, wenn man bedenkt, welche rege Agitation für den Besuch dieser Versammlung entfaltet wurde. Diejenigen Chemigraphen, welche nicht erschienen waren, haben überhaupt noch keinen Sinn für Organisation, weder für die eine noch für die andere. Sache der überzeugten Lithographen ist es jetzt, diese indifferenten Masse aus ihrer lethargie aufzuwecken. Von unserer Seite wurde sofort nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses Einzelgesprächen für die Chemigraphen angezettelt, von welchen auch ausgebildetster Gebrauch gemacht wurde. Die Versammlung verlief in geordneter Weise ohne persönliche Nebenreden, auch nach Schluß der Versammlung konnte man Anhänger beider Verbände in ruhiger Weise ihre Meinungen austauschen hören.

Verschiedenes.

10 Lithographen nach Coesfeld werden im „N. Anz.“ gesucht. Wir erhalten von dort die Nachricht, daß alle Stellen besetzt sind und wahrscheinlich Nachregelungen beabsichtigt werden. — Coesfeld, ein kleines Dorf, liegt übrigens nicht in der Nähe von Paris sondern so weit davon ab, wie etwa Chemnitz von Berlin.

Herr Paul Umbreit, Leipzig, seit einigen Jahren ständiger Mitarbeiter der „Gr. Br.“, ist als Redakteur des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gewählt und wird demnächst nach Hamburg übersiedeln. Wir wünschen dem selbständigen Genossen besten Erfolg. — Gemäß dem Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses soll das „Korrespondenzblatt“ so ausgearbeitet werden, daß es „eine regelmäßige Uebersicht über alle Vorgänge in den deutschen wie auch ausländischen Gewerkschaften, über die Streikbewegung, über die innere

Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtigerer Diskussionen in den Fachblättern, besondere Eigenartigkeiten einzelner Berufe und deren Einwirkung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Abrechnungen der einzelnen Verbände, Berichte über die Geschäftslage, über die Unternehmer-Organisationen über wichtige Prozesse u. enthält“. Ferner soll das „in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden (als Statist. des Deutschen Reiches, Jahresberichte der Fabrikationsdirektoren, statistischen Landes- und städtischen Vermerke u.), in den Berichten der Handels- und Gewerbe-Kammern, der Versicherungsbörsen, Krankenkassen u., sowie in Zeitchriften und sonstigen Druckwerken sich immer mehr anhäufende Agitationsmaterial für die Gewerkschaftsbewegung“ nutzbar gemacht und im „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht werden. Das Blatt soll vorläufig im bisherigen Format, sechszehnjährig, wöchentlich erscheinen.

Für das 4. Quartal sind folgende Beiträge bei der Hauptkassette eingegangen:

- Altenburg Nr. 26, Barmen II Nr. 66,48, Baugen Nr. 178,80, Berlin I Nr. 994,56, Berlin II Nr. 737,16, Bielefeld Nr. 50, Braunschweig Nr. 40, Breslau Nr. 90, S. Najau Nr. 30, Cassel Nr. 100, Chemnitz Nr. 307,62, Dessau Nr. 28,90, Dortmund Nr. 238,85, Dresden I Nr. 805,40, Düsseldorf Nr. 56,80, Eisenfeld Nr. 43,06, Frankfurt a. M. II Nr. 35,68, Franfurt a. S. Nr. 26,6, Hirtz II Nr. 247,68, Herz Nr. 90,25, Halberstadt Nr. 53,72, Hannover I Nr. 372,84, Hannover II Nr. 300, Jena Nr. 89,40, Karlsruhe Nr. 60,58, Kattowitz Nr. 40,46, Kautbeuren Nr. 159,22, Köln I Nr. 40, Kosen Nr. 35,90, Krefeld Nr. 35, Velpzig I Nr. 1200, Velpzig II Nr. 370,78, Lobbeich Nr. 38,80, Lübeck Nr. 91,24, Lüdenscheid Nr. 31,72, 3 Quartale, Magdeburg Nr. 59,01, Mainz Nr. 70, Reim-Nr. 98,92, München I Nr. 481,96, München II Nr. 357,94, Neu-Ruppin Nr. 68,38, Niederstift Nr. 99,80, Nürnberg Nr. 563,73, Pärnberg III Nr. 122,48, Offenbach Nr. 38,92, Rigoort Nr. 117,31, Saffeld Nr. 195,42, Schwednitz Nr. 34, Solingen Nr. 79,38, Stettin Nr. 175,04, (Stuttgart I Nr. 132,22, 3. Quartal), Stuttgart III Nr. 112,38, Waldenburg Nr. 107,14, Wandersb. Nr. 189,26, Weimar Nr. 16,25, Zwickau Nr. 38. Gau Breslau Nr. 45, Gau Brandenburg Nr. 7,48, Gau Cassel Nr. 16,56.

Wils. Brall.

Briefkasten der Redaktion.

- K. K., Hamburg. Nr. 2,50 erhalten.
- Ch. S., Gungorb. Stehe Inerter von Helm, Wien, in voriger Nummer.
- Ch. Str., Coesfeld. Nr. 6,20 erhalten.
- Veren b. G. Jäger, Wien. Nr. 3,05 erhalten.
- H. K., Neu-Ruppin. Kann ohne Verlust des Stempels der Briefstelle nicht abg-druckt werden.

Anzeigen.

Berlin II (Chemigraphen).
Sonnabend, den 10. März findet in der **Berliner Ressource**, Kommandantenstraße 57
 großer
Wiener Volks-Maskenball
 statt, mit **Prämierung der schönsten und originellsten Masken.**
 Anfang 9 Uhr. — Billets 50 Pfg.
 Billets sind bei den Vertretern und bei der Kommission zu haben.
 Die Vergewältigungs-Kommission.

Restaurant Fr. Frommelt, Hannover.
Sonnabend, den 3. März 1900
Humoristischer Abend mit Kapptanz
 * Borkbierfest. *

Gratulation!
 Unseren werten Spornmächtigen Herrn **Fritz Bauer** bei herzlichsten Glückwünsche zu seiner kürzlich stattgefundenen Hochzeit.
 Die Kollegen der **Briefstelle Schwabach** des **Vereins der Lithogr., Steindr. und Berufsgeoff.**
Sonntag, den 4. März,
 * Familien-Fest *
der Berliner Lithographen
 nachmittags 4 Uhr ab. Gesangs- und tonliche Beiträge unter Mitwirkung des **Geiang-Vereins „Sensfelder“** sowie der Kollegen **Peiner, Jöhlenfeld, Rhein, Prüfer, Hein** und des **Salonhofsers Herrn Karl Remberg.** Zur Aufführung gelangt:
Der überfließende Oafel
 oder: In der Hölle des Tigers.
 Pöffe mit **Geiang** von **Kohl.** — Nach der Vorstellung **Tanz.** — Uebersetzungen für große und kleine Leute.
 Anfang punkt 4 Uhr. — Entrée inkl. Tanz 50 Pf.
 Zahlreiche Einzeln. erwartet. **Des Komitee.**
 Billets werden jeden **Sonnabend** im „**Dresdener Garten**“ ausgegeben, ferner bei den Kollegen **Tischendörfer, Sophienstraße 20** und bei **Lübeck, Urbanstraße 104 IV.**